

Erfahrungsbericht

Zwei Semester an der Theologischen Fakultät an der Universität Helsinki (Helsingin Yliopisto)

Man hört ja viel Gutes vom Finnischen Bildungssystem, daher waren meine Erwartungen entsprechend hoch, als ich mich für zwei Auslandssemester an der Universität Helsinki (HY) bewarb. In einigen Punkten wurden diese Erwartungen auch erfüllt oder sogar übertroffen, in anderen war ich etwas enttäuscht. Ich werde mit den aus meinen Augen negativen Aspekten anfangen, da die positiven doch deutlich überwiegen.

Insgesamt gibt es keine wirklich gute Kommunikation zwischen den Erasmusberatern an meiner Heimatfakultät (Theologische Fakultät in Göttingen) und auch den Erasmuszuständigen der gesamten Uni Göttingen und den Zuständigen in Helsinki. Das mag an vielen Faktoren liegen, aber es hat zu viel unnötigem Papierkram und finanziellen Ausgaben geführt, die durch bessere Kommunikation hätten vermieden werden können. Zum Beispiel wurde mir immer wieder gesagt, ich müsse mich eigenständig um eine Auslandsrankenversicherung kümmern, was ich auch tat und knapp 300€ dafür ausgab, nur um dann zu erfahren, dass sowohl Erasmus selber als auch die HY deutlich günstigere Krankenversicherungen anbieten. Ich frage mich wirklich warum keiner meiner Erasmusberater wusste, dass Erasmus eine solche Versicherung anbietet und mir auch die Verantwortlichen von der HY das nicht vorab gesagt haben, sondern mir alle Menschen, mit denen ich Kontakt hatte daran erinnert haben, dass das vollständig in meiner Verantwortung liegt. Also, wenn sich jemand überlegt an der HY zu studieren – ihr braucht vorher keine Auslandsrankenversicherung abzuschließen! In der der Orientierungswoche an der HY (zu der ihr unbedingt da sein solltet! Alle wichtigen Informationen bekommt ihr hier wie auch wichtige Unterlagen!) bietet euch die Student Union (HYY) eine Mitgliedschaft für 100€ an, die eine Krankenversicherung und diverse Rabatte (Zugfahrten zum halben Preis etc.), umfasst. Ohne diese Mitgliedschaft bekommt ihr nicht einmal eine Studentenkarte, was das Essen in der Mensa ziemlich kompliziert macht, da ihr immer euer Certificate of Attendance mitschleppen und vorzeigen müsst.

Eine andere Sache, die nicht optimal war, aber wahrscheinlich hauptsächlich die Geisteswissenschaften und besonders die Theologische Fakultät in Helsinki betrifft, ist der Mangel an Kursen auf Englisch. Die Universität und die Theologische Fakultät haben in den letzten Jahren Einsparungen machen müssen und daher ist die Kursauswahl insgesamt beschränkt. Zudem ist die Regel, dass Finnische Studierende Kurse in Englisch belegen müssen, weggefallen. Das führt dazu, dass im Wesentlichen nur Lehrende, die nicht Finnisch als Muttersprache haben, auf Englisch unterrichten. Ich war dadurch dazu gezwungen, nicht nur Bachelorkurse zu belegen, obwohl im Hauptstudium (Äquivalent zum Master) bin, sondern auch Fachfremde Fächer und sogenannte „book exams“, bei denen man zu Hause Bücher liest und dann eine Klausur schreibt, ohne jemals eine Unterrichtsstunde besucht zu haben.

Diese Situation wird durch den Fakt, dass mein Finnisch Kurs an der HY schlichtweg schlecht war, nicht verbessert. Von den Anfängerkursen habe ich nur Gutes gehört, aber ich habe einen fortgeschritteneren Kurs belegt, in dem ich gar nichts gelernt habe. Für andere Menschen mag der Kurs in Ordnung gewesen sein, aber da ich an das sehr hohe Niveau der Finnisch Kurse an der Finno-Ugristik in Göttingen gewöhnt bin, empfand ich es weitgehend als Zeitverschwendung. Wenn ihr gar kein Finnisch könnt, empfehle ich in jedem Fall einen Anfängerkurs zu belegen, aber falls ihr Vorwissen habt, sucht euch lieber ein Sprachtandem (viele Finnen lernen Deutsch in der Schule,

nutzen es aber kaum und sind häufig froh, wenn sie mal Gelegenheit bekommen) oder eine Lerngruppe.

Kommen wir zu den positiven Seiten der HY und der Theologischen Fakultät:

Die HY bietet abgesehen vom akademischen Programm eine unglaubliche Vielfalt an Möglichkeiten sich sozial zu betätigen. Es gibt Clubs für alle möglichen Interessen: Brettspiele, Bier, Theater, Metal Musik und vieles mehr. Dazu kommen die „Studentenverbindungen“ der Fakultäten und sogenannte „Nations“, die Zusammenschlüsse von Studierenden aus derselben Heimatregion sind. Die Studentenverbindungen sind weit entfernt von den elitären Clubs, wie sie häufig in Deutschland anzutreffen sind. So ziemlich alle, die an der Fakultät studieren, sind in der Verbindung und mehr oder weniger aktiv. Die Theologische Fakultät hat wöchentlich, wenn nicht sogar mehrmals in der Woche, Veranstaltungen angeboten. Vom wöchentlichen Kaffeetrinken im „Studentenwohnzimmer“, über gemeinsam besuchte Gottesdienste, zu Partys und sogar Minikreuzfahrten war alles dabei. Die meisten Veranstaltungen sind für Studierende kostenlos und sind sehr zwanglos. Insgesamt sind Sozialleben und Universität an der HY sehr eng verknüpft und die oben genannten Clubs und Verbindungen sind meines Erachtens die besten Möglichkeiten Finnen kennenzulernen. Es ist hier sonst eher unüblich nach einer Vorlesung einen Kaffee trinken zu gehen, wenn man sich nicht kennt und auf Partys Leute kennenzulernen ist auch eher unwahrscheinlich, das ist der Finnischen Liebe zur persönlichen Distanz geschuldet (dazu später mehr). Bei Erasmusveranstaltungen kann man natürlich andere Austauschstudierende kennen lernen, aber wenn man an Einheimischen interessiert ist, sind die Verbindungen und Clubs, wirklich zu empfehlen.

Wenn man von der Göttinger Universität kommt, ist man eine große Mensa mit viel Auswahl gewöhnt. An der HY gibt es mehrere kleinere Mensen, die ein unterschiedliches Angebot an Speisen anbieten. Jede einzelne von ihnen hat keine so große Auswahl und auch die Öffnungszeiten sind in den meisten recht kurz. Es lohnt sich also vorher im Internet (www.unicafe.fi) nachzusehen was welche Mensa anbietet und wann sie offen ist. Das Essen war im Schnitt immer recht gut, wenn auch recht wenig gewürzt, aber es stehen immer Gewürze bereit im nachzuhelfen. Es werden immer vegane und vegetarische Alternativen angeboten und man kann sich so viel Sättigungsbeilage, Salat und Brot nehmen wie man möchte. Was sehr zu empfehlen ist, ist der Pizza-Freitag in der Mensa im Metsätalo, an dem verschiedene leckere Pizzen angeboten werden. Der Studentenpreis für die meisten Gerichte ist 2,60€, also wirklich günstig.

Was die Theologische Fakultät selbst betrifft, war ich sehr positiv von der Interdisziplinarität überrascht. Religionswissenschaften und Theologie teilen sich die Fakultät und so habe ich zum Beispiel einen Kurs über Islamischen Feminismus belegt, der an der theologischen Fakultät angeboten wurde. Insgesamt war das Kursspektrum (wenn man einmal davon absieht, dass nur sehr wenig Kurse in Finnisch angeboten wurden) recht breit und ich konnte Kurse belegen, die so nicht in Göttingen an der Fakultät angeboten werden und definitiv meinen Horizont erweitern. Insgesamt war das Lernklima in den Kursen ziemlich gut und die Lehrenden methodisch sehr viel vielseitiger als an der Göttinger Fakultät.

Für Austauschstudierende das Beste an der Fakultät ist meines Erachtens die hervorragende Betreuung durch „Tutoren“. Anders als in Göttingen leiten diese keine Übungskurse sondern helfen den Austauschstudierenden an der Fakultät, der Universität und in der Stadt zurecht zu kommen. In meinem ersten Semester waren wir auch nur drei Austauschstudierende, so war der Betreuungsschlüssel sehr gut, aber auch mit mehreren dürfte es immer noch gut laufen. Meine

Tutorin hat wirklich bei allem geholfen! Sie ist mit uns durch die Einführungswoche gegangen, hat uns alles erklärt, von Druckern bis zu öffentlichen Verkehrsmitteln und war einfach ein Schatz. Die Betreuung geht einen Monat lang, sodass man sich wirklich gut eingelebt hat, bevor man „allein“ gelassen wird. Nach dieser Zeit konnte ich meine Tutorin aber immer kontaktieren wenn ich mal Probleme mit Kursen oder in der Bibliothek hatte und sie hat immer gerne geholfen. Nicht nur meine Tutorin hat sich viel Mühe gegeben den Aufenthalt zu erleichtern, die ganze Fachschaft war super hilfsbereit und inklusiv. Bei allen Veranstaltungen, von denen sie wussten, dass jemand dabei, der*die kein Finnisch kann, haben sie Englisch geredet und immer gefragt wie alles läuft und ob ich Hilfe brauche. Man wird von Seiten der Fakultät also wirklich gut betreut.

Wenn man mal vom direkten Unialltag absieht gibt es noch einige positive Punkte, die ich erwähnen möchte:

Die Unterkunft, die einem vom Unihome zu Verfügung gestellt wird, ist ziemlich teuer, aber wenn man sich Lage und Ausstattung ansieht, sind die 600€ wirklich nicht viel. Ich war sehr zufrieden mit dem Studioapartment in der Innenstadt. Im Preis sind sogar eine Reinigungskraft und Handtücher und Bettwäsche inbegriffen. Die Unterbringungen von Hoas sind soweit ich weiß etwas günstiger, aber auch nicht so zentral. Ich habe mich bei der Bewerbung einfach für die Option entschieden, bei der die höchste Wahrscheinlichkeit gab einen Platz zu bekommen. Ich würde auf jeden Fall empfehlen das Angebot der HY an Wohnungen für Austauschstudierende anzunehmen, da man wenn man sich eigenständig auf einen Platz bei HYY oder Hoas bewirbt sehr lange Wartezeiten in Kauf nehmen muss und auf dem privaten Wohnungsmarkt nichts Günstiges in der Innenstadt aufzutreiben ist. Man muss insgesamt damit rechnen mehr Geld für Lebenshaltungskosten als in Deutschland auszugeben. Dass, Alkohol in Finnland teuer ist, ist kein Geheimnis, aber auch Lebensmittel und Auswärtsessen ist bemerkbar teuer und diese Kosten werden nicht im Geringsten vom Erasmusstipendium abgedeckt.

Helsinki ist zwar keine kleine Stadt, aber doch recht übersichtlich und der öffentliche Nahverkehr funktioniert recht gut. Als Studierende*r bekommt man 50% auf alle Tickets wenn der Studierendenstatus auf der Travelcard vermerkt ist, also lohnt sich das in jedem Falle! Es gibt auch Citybikes, die man günstig mieten kann, aber im Winter ist der Boden eventuell für Monate mit einer Schicht aus Schneematsch und/oder Eis bedeckt und Radfahren ist nicht mehr wirklich Spaßig, wenn es -10 Grad hat.

Obwohl es fast nur im Innenstadtkern historische Gebäude gibt, ist Helsinki weit davon entfernt hässlich zu sein. Es gibt überall Parks und die Ostsee ist nie weit weg. Für Leute, die gerne in einer Stadt wohnen, aber die Natur dennoch nicht missen wollen ist es perfekt! Man ist nie weit vom nächsten grünen Flecken oder dem Meer entfernt und wenn man eine Stunde aus der Stadt raus fährt ist man direkt von Wald und Seen umgeben. Da Helsinki auch keine riesige Stadt ist, ist es selten überlaufen. Finnen schätzen zudem eine persönliche Distanz. Das gilt für den öffentlichen Nahverkehr genauso wie für Fahrstühle und Partys. Ich empfand es als sehr angenehm, dass Menschen einen nicht bedrängen, aber es ist so auch schwieriger Menschen kennenzulernen. Ich kann nur positiv vermerken, dass ich nie dumm oder sexistisch angemacht wurde, auch nicht nachts allein im Stadtzentrum. Catcalling kennen die Finnen nicht und es ist definitiv bemerkbar, dass Finnland in Sachen Gleichberechtigung ein Stück weiter ist als Deutschland. Ich schätze dieses nordische Temperament sehr, aber man muss damit zurechtkommen, dass man vielleicht nicht so viele Freunde findet, selbst wenn man, wie ich extrovertiert und kontaktfreudig ist.

Ich kann ein Jahr oder ein Semester in Helsinki nur empfehlen. Wie überall gibt es natürlich auch ein paar negative Seiten, aber für jede*n, der*die nordisches Klima und Kultur anziehend findet und an einer der besten Universitäten Europas studieren möchte, ist es auf jeden Fall lohnenswert. Es ist nicht sehr viel anders als in Deutschland, aber die Kleinigkeiten machen den Charme und die Erfahrung des Fremdseins aus.